

Gemeinderat von Zürich

19. Mai 1999

Postulat

von Heidi Bucher (Grüne)

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, welche Vor- und Nachteile die flächendeckende Einführung von Mehrklassen-Unterricht in der Stadt Zürich hat.

Begründung:

Mit der Einführung von Mehrklassen (Mehrklasse Unterstufe, Mehrklasse Mittelstufe, Mehrklasse Oberstufe) ergeben sich vermutlich positive Effekte auf verschiedensten Ebenen:

1. Lernen:

- Kinder lernen von grösseren und kleineren Mitmenschen. Dies entspricht dem normalen Lernen von uns Menschen.
- Das Miterleben anderer Lerninhalte ist unbewusst möglich.
- Dem individuellen Lerntempo kann vermehrt Rechnung getragen werden, weil die Jahrganggruppen innerhalb der Klassen jeweils klein sind.
- Der zur verfügbare Lernstoff von drei Schuljahren ist ein flexibleres Angebot für die Kinder und entspricht dem individuellen Lerntempo eher.

2. Übertritt:

- Da jedes Jahr ca. 1/3 der Klasse neu hinzukommt, respektive in die nächste Stufe wechselt, werden Repetenten und Hochbegabte nicht stigmatisiert, da kaum mehr offensichtlich wird, dass ein Kind eine Schulstufe in vier, respektive zwei Jahren durchläuft.
- Die Schulklassengrösse kann mehr oder weniger überall konstant gehalten werden. Da jedes Jahr aus mehreren Klassen gleicher Schulstufe ca. 1/3 der Schulkinder in die nächste Stufe wechselt, kann ein geburtenstarker Jahrgang gleichmässig auf alle Klassen dieser Stufe verteilt werden.
- Die Diskussion über das Weiterführen oder nur halbe Führen von Schulklassen fällt vermutlich mehrheitlich weg und damit auch wiederkehrende Probleme der Stellenbesetzungen, da eine durchschnittliche SchülerInnenzahl pro Stufe ausgeglichener sein wird, als pro Jahrgang.
- Kinder, welche rascher lernen und über grosse persönliche und soziale Kompetenz verfügen, können innerhalb eines Klassenverbands, aber allenfalls nur in zwei Jahren den Lernstoff einer Schulstufe erarbeiten. Die Bildung von Klassen für sogenannte „Hochbegabte“ wird überflüssig.

3. Zusammenarbeit:

- Viele Kinder wachsen in Kleinfamilien auf. Schule mit Kindern verschiedenen Alters ermöglicht eine Erleben von Zusammenarbeit und sozialem Zusammensein, welches bezüglich Integration nur Vorteile bringt.
- Der Unterricht kann in solchen Klassen nur erfolgversprechend funktionieren, wenn die Zusammenarbeit unter den Kindern gefördert wird. Eine Lehrkraft muss Unterrichtsformen suchen, wo sie sich einzelnen Gruppen widmet, während andere

- Gruppen in Einzel- oder Gruppenarbeit sich Wissen aneignen oder üben. Damit werden Kompetenzen gefördert, welche unsere Gesellschaft dringend fordert: Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -selektion, verschiedene Arbeits- und Lernmethoden etc.
- Da sich mehrere Lehrkräfte gleichzeitig um die selben Lernziele und Inhalte kümmern müssen, wird eine Zusammenarbeit unweigerlich gesucht, da nur so ein guter Unterricht entstehen kann. Die Lehrkräfte können einerseits gegenseitig in die Klassen ihr Fach- und Spezialgebiete unterrichten gehen, andererseits nach Altersstufe themen- und projektorientiert oder für besondere Fächer (z.B. Turnen, Werken) die Klassen aufteilen. Dies fördert die Zusammenarbeit, den Austausch und die gegenseitige Qualifizierung.

4. Zielorientierung und Förderung der Selbständigkeit und Selbstverantwortung:

- Da in Mehrklassen ein Teil der Schulkinder immer selbstorganisiert lernen und üben muss, respektive darf, müssen die Lehrkräfte einen zielorientierten Unterricht einführen. Die Kinder müssen wissen, auf welches Ziel sie hinarbeiten haben. Mit der Bekanntgabe der Ziele (z.B. Wochen- und Monatsplan etc.) werden die Kinder zu Selbständigkeit und Selbstverantwortung erzogen.
- Durch die offengelegten Ziele erhalten die Eltern Informationen, welche eine bessere Unterstützung des Kindes und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrkräften ermöglicht.
- Mehrklassen verunmöglichen „Gleichmacherei“. Der unterschiedliche Wissensstand wird zu einer Ressource für die Lehrkraft und die Schulkinder: Jedes Kind verfügt über Wissen und Kenntnisse, die es anderen vermitteln kann, und die Lehrkraft wird entlastet, da einzelne Kinder andere unterstützen können.

Kristi Becker